

nur aus seiner thüringischen Heimat, sind außerordentlich zahlreich. In den Jahren 1835—1838 veröffentlichte er: „Der Sagenschatz und die Sagenkreise des Thüringer Landes,“ (4 Teile); dann folgten „Volksagen, Märchen und Sagen des Kaiserstaates Oesterreich“ und später „Der Sagenkreis des Frankenlandes,“ die allerdings beide unvollendet blieben. Den meisten Erfolg hatte das „Deutsche Märchenbuch“ (1845), das seinen Namen allüberall in Deutschland bekannt machte, und das spätere „Neue deutsche Märchenbuch“ (1856), ferner das „Thüringische Sagenbuch“ (1857). Auch eine mehr theoretische Abhandlung Ludwig Bechsteins über dieses Thema besitzen wir in dem Werke: „Mythe, Sage, Märe und Fabel im Bewußtsein des deutschen Volkes.“ (3 Bde. 1855).

Von seinen größeren Dichtungen meist lyrischen Charakters, die ebenso wie seine Novellen sich an das Volkstümliche und Realistische anlehnen, sind hervorzuheben „Die Heimonskinder“ (1830), „Der Totentanz“ (1831), „Gedichte“ (1836) und „Faustus“ (1833). Außerdem schrieb Bechstein noch eine große Menge Novellen und Romane. Das am meisten geschätzte Werk auf diesem Gebiete, das auch in der neuern Zeit spielt, sind die „Fahrten eines Musifanten.“ Daneben sind ferner bekannter „Novellen und Phantasiegemälde,“ „Aus Heimat und Fremde“ und „Das tolle Jahr.“

Trotz seiner außerordentlichen Fruchtbarkeit auf novellistischem Gebiete fand Ludwig Bechstein doch noch Gelegenheit, sich außerdem noch in seiner Lieblingswissenschaft, der Altertumskunde seiner engeren Heimat, litterarisch zu bethätigen. Er beteiligte sich an der Chronik der Stadt Meiningen und gab auch ein Sammelwerk: „Museum für Geschichte, Litteratur, Kunst und Altertumsforschung“ heraus, das zumeist aus Seltenheiten seiner eigenen Sammlungen besteht und sich nicht gerade durch strenge Kritik auszeichnet. Das wertvollste Produkt seiner Altertumstudien ist: „Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto von Botenlauben.“